Karl Hegel an Georg Gottfried Gervinus, Berlin, 8. September 1839

UB Heidelberg, Heid. Hs. 2526 IV 157, 10; Teilabdruck: Dokumente zur Geschichte des Nachlasses von G.W.F. Hegel, S. 49

Faltbrief mit Poststempeln, teilweise verblasst oder verschwommen, Postvermerken: D 3 12/9 [Einkreisstempel] / BERLIN 9/9 2-1 [Einkreisstempel];

An / Herrn Professor Dr. G[eorg Gottfried] Gervinus / in / Darmstadt / fr[ei]

Berlin, am 8t[en] Sept. 39

Liebster Gervin!

Mich verlangt sehr, Etwas von Dir u[nd] Deiner lieben Frau zu hören; deßhalb schreibe ich sogleich nach meiner Ankunft hier, welche gestern erfolgt ist.¹

Was einen doch gleich die Entfernung auseinanderbringt! Vor nicht langer Zeit lebten wir zusammen, u[nd] jetzt bin ich seit ein Paar Monaten ohne Nachrichten von Euch. Meinen letzten Brief aus Florenz², worin ich meine nahe Abreise anzeigte, wirst Du erhalten haben. Darauf hast Du auch noch zu antworten. Zwar in sofern ich zum allgemeinen Publikum gehöre, habe ich allerdings Neues von Dir erhalten. Ich meine „Die Venez[ianischen] Briefe“. Schon aus der hämischen Beurtheilung, welche dieselben (der 1^{te} Art[ikel]) in der allgem[einen] Z[eitung] erfahren, war mir gleich klar, daß sie von Dir sein mußten; doch habe ich mich gegen Niemanden darüber geäußert, da Dir vielleicht am Incognito gelegen ist. Heute nun habe ich den zweiten Art[ikel] durchlaufen; mit welchem Interesse, kannst Du Dir denken! Da ich nun selbst in Venedig gewesen bin. Auch auf mich hat Venedig einen ganz einzigen u[nd] unvergleichbaren Eindruck gemacht, eben wegen seines entschiedenen Charakters u[nd] seine Gelassenheit in Stadt und Kunst. Ich war 14 Tage u[nd] hätte mich so bald nicht davon getrennt, ja dort gar eine literarische Arbeit übernom[m]en, hätte mich mein Bruder, mit dem ich dort zusam[m]entraf, nicht mit fortgerissen. Das Venedig hätte mich noch lange an Italien festgehalten, u[nd] jetzt bleibt's mir wie ein Stachel zurück. Nur auf Deine Arbeit zurückzukom[m]en, so hat sie mich außerordentlich erfreut, weil ich von Grund aus damit übereinstim[m]e. Ich erkenne darin wieder Dein edles Bestreben, unsrer Nation anzueignen, was andre Großes geleistet haben, in dem wir dabei in den Grenzen unsrer Nationalität bleiben sollen. Die Analogie des Entwicklungsgangs der neueren deutschen Kunst mit dem unserer Dichtkunst kon[n]test nur Du so richtig treffen u[nd] so glücklich durchführen; u[nd] schon dadurch wirst Du Dich den Meisten, die Dich nur Etwas kennen, alsbald verrathen. Möchte die Analogie sich nur weiter fortsetzen u[nd] uns ein Göthe u[nd] Schiller aufblühen in der Kunst! u[nd] wollte Gott, daß Deine unermüdlichen Arbeiten für die Größe unsrer Nation in jeder Art, auch einen | praktischen Erfolg gönnen, wozu vor Allem nöthig ist, daß sie, dann das Nöthige u[nd] Nützliche gesagt wird, es sich zu Herzen nehmen.

Überrascht hat mich wieder Deine Combinationsgabe, womit Du alles, was Du gesehen, beobachtetst u[nd] gelesen an die rechte Stelle zu bringen verstehst, dahin, wo es gerade die rechte Wirkung thut, u[nd] dient Deine Absicht beim Leser zur Überzeugung zu bringen. Das ist Dein besonderes Talent u[nd] macht Deine Überredungsgabe aus. Ich bin gespannt, was auch der Dritte Art[ikel] bringen wird, u[nd] auch den ersten werde ich mir zu verschaffen suchen.

1 Dies bezieht sich auf die Rückkehr Karl Hegels (1813-1901) von seiner Studienreise nach Italien, die er in den Jahren 1838/39 streckenweise gemeinsam mit dem Ehepaar Gervinus unternommen hatte. Vgl. dazu einführend Kreis, Geschichtswissenschaftliche Bedeutung, S. 61 ff.

2 Vgl. dazu hier: [Brief -> hglbrf_18390719_01](#).

Ich befinde mich in keiner Hinsicht wohl in Deutschland, u[nd] wenn's auf mich angekom[m]en wäre, ich wäre wie Winkelmann, gleich in Wien wieder auf Italien zurückgekehrt. Freilich ist auch Wien wenig der Ort, um einen Menschen meiner Art zu fesseln. Deutsche Ehrlichkeit u[nd] Gutmüthigkeit ist gerade das Einzige, was dort von Deutschen d. h. von den Guten, was wir als solches bezeichnen mögen, übrig ist. An dem Besten, an Ernst u[nd] Tiefe fehlt es gänzlich, u[nd] der leichtsinnige Lebensgenuß steht dem gewandten Italiänern u[nd] seinem Rom doch besser, als dem Deutschen. Ich wäre aus meinem Mißmuth dort nicht herausgekom[m]en, wenn nicht eine höchst überraschende Erscheinung mich herausgerissen hätte. An einem der letzten Abende erblickte ich unter der Menge, die dem tanzenden Volke zusah, mit ihren Eltern – Marien. Was soll ich weiter sagen? ich war entzückt. Das Mädchen ist noch hübscher geworden. Sie ist nicht groß – wie Deine Frau braune dichte Locken hängen an den Wangen herunter, das Auge ist sanft, anziehend u[nd] heiter, die Nase gebogen, Italiänisch, der Mund lindt, die Gestalt schlank und nett, ihre Sprache wie Silberglocke, ihr Wesen durchaus unbefangen u[nd] kindlich munter; so wenig sentimental, daß ich von Liebe mit ihr nicht zu reden wage. Ich führte sie auf Gallerien, sie hat Bilder vorher nie gesehen, u[nd] war entzückt für das wirklich schöne, u[nd] das Scheinbare u[nd] Glänzende gewann ihr auch nicht den geringsten Beifall ab. Freund, ich habe mir die Flügel abermals verbrannt, soll ich sie mir noch einmal wachsen lassen, u[nd] dann wieder den Muth der Fliege haben? Was ist das, daß ich sie zufällig sah, 3 Tage auf meiner Hinreise nach Italien, u[nd] daß sie einen Eindruck auf mich machte, der mich in Italien nie verlassen hat, u[nd] daß ich sie zufällig jetzt wiedertreffen u[nd] 8 Tage sehe auf meiner Heimkehr. |

Oder ist das kein Zufall, sondern Weisung des Him[m]els? Vielleicht lass' ich aus den Händen, was mir gegeben war; aber ich will das Glück nicht blindlings ergreifen; ich habe Eindruck auf sie gemacht, das weiß ich, aber ich kenne sie zu wenig, noch scheint sie allen Eindrücken offen, vielleicht wird jener bald wieder verwischt durch andre, ich weiß nicht ob ihr Gemüth tief u[nd] festhaltend ist, ich habe zu wenig davon erfahren, weil ich sie fast nie allein gesehen habe, u[nd] nur kurz kenne. Darum [kann] ich auch nicht leidenschaftlich u[nd] tief ergriffen werden, wie sehr mich ihre Liebeswürdigkeit gefesselt hat. Ich verdanke es weniger meiner Besonnenheit, als der fehlenden Gelegenheit, daß ich mich nicht fester mit ihr verbunden habe. Jetzt d[as] h[eißt] hier in Berlin muß ich es für Glück erachten, noch ungebunden zu sein. Auf dem Schulweg³ kommt man langsam u[nd] mühsam zu hinlänglichem Auskom[m]en; hat man dazu Hausstand, ist man für immer dran gebunden. Jetzt bleibt mir die Universität offen, der Weg ist gefährlicher, aber ich kann ihn machen u[nd] unternehmen, so lange ich frei bin. Darum lobe ich mir die Freiheit! Es lebe die Freiheit!⁴

Zwei Schulstellen sind mir hier offen u[nd] ich habe die Wahl. Ich werde die wählen, [auf der]⁵ ich vorläufig am wenigsten zu thun habe, um für meine Arbeiten⁶ so viel Zeit als m[öglich] übrig zu behalten. Ich habe auf lange Zeit mitgebracht aus Italien, dazu muß ich mich in Politische Wissenschaften u[nd] Stadtgeschichten hineinarbeiten. Dann liegt mir hier vor Allem eine neue Ausgabe von meines Vaters Phil[osophie] der Geschichte auf, welche ganz neu auszuarbeiten ist aus den Heften, da man mit d[e]r Arbeit von Gans mit Recht sehr unzufrieden ist. Diese Arbeit wird mir sehr viel Zeit nehmen, da das Buch ganz neu zu schreiben ist.

Vor dem Schulamt graut mir. Wie groß wird der Abstand sein zwischen meinem Leben in Italien u[nd] dem, was ich im nächsten Winter führen werde! Jenes wird meine goldene Zeit sein.

3 Karl Hegel hat eine Tätigkeit als Lehrer an einem Gymnasium im Auge.

4 Zu dieser Verliebtheit in Marietta (Maria) Wiß vgl. ausführlich Neuhaus, Brautbriefe Karl Hegels an Susanna Maria von Tucher, S. 169 ff.

5 Hier wie im Folgenden fragmentarische Stellen durch Papierverlust, die aus dem Kontext heraus ergänzt werden.

6 Dies bezieht sich auf die Forschungstätigkeit Karl Hegels (1813-1901) über die florentinische Geschichte, seine Rezensionstätigkeit sowie seine Editionsarbeiten für die Geschichtsphilosophie seines Vaters; vgl. dazu einleitend Kreis, Geschichtswissenschaftliche Bedeutung, S. 74 ff.

Ich bin sehr gespannt, von Dir u[nd] d[e]r lieben Victorie zu hören, wie es Euch geht, in Deutschland gefällt, wo Ihr Euren Wohnsitz aufzuschlagen gedenkt, od[e]r aufgeschlagen habt; ferner womit Du dich jetzt beschäftigst, u[nd] ob d[er] 4^{te} Band d[er] Lit[eratur]gesch[ichte] bald vollendet sein wird u[nd] ich Aussicht habe, Dich nächstes Ostern⁷ in Berlin zu sehen.

In Deutschland ist Alles auf dem alten Fleck geblieben. O Du liebes Deutschland! Was mich das Preußische Soldatenwesen hier anwidert! Meine Freunde hier haben mich mit Jubel aufgenommen, ohne sie wäre mir Berlin unerträglich. Meiner Mutter mit einer lieben Cousine bin ich in Dresden schon begegnet, wohin sie mir entgegengek[om]men. Meinen Bruder habe ich in Wien verlassen. Er geht nach Arnberg zurück.

Schreibe mir ja recht bald, mein liebster Gervin, u[nd] tausend herzliche Grüße

an Deine Victorie

von H[egel]

7 19./20. April 1840.

Personen und Institutionen

Gervinus, Georg Gottfried [= Gervinus (Gervin), Georg Gottfried jun.] [gervinusgeorg_3879](#)
Hegel, Karl [= Hegel, Karl] [pers_0001](#)
Bruder [= Hegel, Immanuel (Manuel, Emanuel)] [hegelimmanuel_8523](#)
Frau [= Schelver, Victorie (Victoria), verh. Gervinus] [schelver_52469](#)
Gans [= Gans, Eduard] [ganseduard_8485](#)
Georg Gottfried Gervinus [= Gervinus (Gervin), Georg Gottfried jun.] [gervinusgeorg_3879](#)
Gervin [= Gervin] [gervinsiehegervinus_6120](#)
Goethe [= Goethe (Göthe), Johann Wolfgang] [goethejohann_6912](#)
Marien [= Wiß, Marietta (Maria), verh. Sick] [wissmarietta_6460](#)
Mutter [= Tucher, Maria Helena Susanna, verh. Hegel] [tuchermariahelen_52074](#)
Schiller [= Schiller, Friedrich] [schillerfriedrich_5738](#)
Vaters [= Hegel, Georg Wilhelm Friedrich] [hegelgeorg_9524](#)
Victorie [= Gervinus, Victorie, geb. Schelver] [gervinusvictorie_7389](#)
Winkelmann [= Winckelmann (Winkelmann), Johann Joachim] [winkelmann_31603](#)

Orte

Berlin [= Berlin] [berlin_9222](#)
Arnsberg [= Arnsberg] [arnsberg_7897](#)
Berlin [= Berlin] [berlin_9222](#)
Darmstadt [= Darmstadt] [darmstadt_5292](#)
Deutschland [= Deutschland] [deutschland_8799](#)
Dresden [= Dresden] [dresden_6057](#)
Florenz [= Florenz] [florenz_6183](#)
Italien [= Italien] [italien_8683](#)
Rom [= Rom (Roma)] [rom_9556](#)
Venedig [= Venedig] [venedig_6818](#)
Wien [= Wien] [wien_3244](#)

Sachen

Analogie [= Analogie] [analogie_76595](#)
Dichtkunst [= Dichtkunst] [dichtkunst_73828](#)
Die Venezianischen Briefe [= Venezianische (Venetianische) Briefe (Gervinus)] [venezianischebriefe_99736](#)
Geschichte [= Geschichte] [geschichte_93926](#)
Hausstand [= Hausstand] [hausstand_42296](#)
Heften [= Heft, Hefte] [hefte_76272](#)
Incognito [= Incognito] [incognito_79522](#)
Italiänern [= Italiener, auch: Italiäner] [italiener_29543](#)

Italiänisch [= Italiänisch, italiänisch, Italienisch, italienisch] [italienisch_84371](#)
Literaturgeschichte [= Literaturgeschichte, Literatur-Geschichte, Litteraturgeschichte (Gervinus)]
[literaturgeschichte_86034](#)
Nation [= Nation(en)] [nation_44600](#)
Philosophie [= Philosophie] [philosophie_88604](#)
Philosophie der Geschichte [= Philosophie der Geschichte] [philosophiederges_29472](#)
Politische Wissenschaften [= Wissenschaft, politische] [wissenschaftpolit_74413](#)
Preußische [= preußisch] [preussisch_69196](#)
Professor [= Professor, Profeßor] [professor_67325](#)
Schulamts [= Schulamt] [schulamt_10281](#)
Soldatenwesen [= Soldatenwesen] [soldatenwesen_58091](#)
Stadt [= Stadt, Städte] [stadtstaedte_93427](#)
Stadtgeschichten [= Stadtgeschichte] [stadtdgeschichte_24305](#)
Universität [= Universität, Universitäten] [universitaetuniver_91163](#)
Venezianischen [= Venetianer, Venezianer, venezianisch] [venetianer_94563](#)
Volke [= Volk, Völker] [volk_59734](#)
Wissenschaften [= Wissenschaft, Wißenschaft] [wissenschaft_31467](#)
allgemeinen Zeitung [= Allgemeine Zeitung] [allgemeinezeitung_9162](#)
deutschen [= Deutsch/deutsch, Deutsche/r; Deutsches] [deutsch_91464](#)
lindt [= lindt] [lindt_57255](#)
literarische Arbeit [= Lit(t)erarische Arbeit(en), litterarische(s) Unternehmen oder Handlung] [litterarischearbei_77454](#)
sentimental [= sentimental] [sentimental_17520](#)

Quellen und Literatur

Dokumente zur Geschichte des Nachlasses von G.W.F. Hegel, S. 49

[= *Dokumente zur Geschichte des Nachlasses von G.W.F. Hegel*, Hegel-Forschungsstelle, LMU München (Digitalisat; online-Ressource: <https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=Dokumente+zur+Geschichte+des+Nachlasses+von+G.W.F.+Hegel> + [darunter Briefe bzw. Briefauszüge von und an Karl Hegel (1813-1901) vorhanden].] [dokumentezugabgerufenam27062023_38609](#)

Kreis, Geschichtswissenschaftliche Bedeutung, S. 61 ff.

[= *Kreis*, Marion: Karl Hegel. Geschichtswissenschaftliche Bedeutung und wissenschaftsgeschichtlicher Standort (= Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 84), Göttingen, Bristol, CT, USA 2012.] [kreis2012_17776](#)

Neuhaus, Brautbriefe Karl Hegels an Susanna Maria von Tucher, S. 169 ff.

[= *Neuhaus*, Helmut (Hg.): Die Brautbriefe Karl Hegels an Susanna Maria von Tucher. Aus der Verlobungszeit des Rostocker Geschichtsprofessors und der Nürnberger Patriziertochter 1849/50, (= Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, Heft 87), Wien, Köln, Weimar 2018.] [neuhaus2018_71735](#)

UB Heidelberg, Heid. Hs. 2526 IV 157, 10

[= *UB Heidelberg*.] [brfsrc_0040](#)